

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 103 (2009)
Heft: 4

Artikel: Jean-Marc Ela : Theologe unter dem Baum
Autor: Imfeld, Al
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-390049>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Begründer der afrikanischen Befreiungstheologie und ihr unermüdlicher Verfechter und sukzessiver Vertiefer starb am 26. Dezember 2008 im Exil in Kanada. Welche Wortmacht und Aussagekraft, welche Umkreisungsgabe er besaß, zeigt den NW-LeserInnen sein Beitrag »Gott im Fremden« in Heft 1/2009 eindrücklich.

• Ela hatte den Vorteil, zwei Studienabschlüsse zu haben: Theologie und Soziologie. Seine GegnerInnen sahen das jedoch anders und klagten ihn an, ein Soziologe geworden zu sein und die Theologie verraten zu haben. Er hat noch weitere Kontraste erlebt, er hat in Kamerun und Europa studiert und gelebt. Geboren wurde er 1936 in der Waldzone im Süden Kameruns, einem Land, das selbst ein Afrika im Kleinen ist; später wirkte er 14 Jahre in der Sahelzone, im Norden des Landes, im Territorium der verachteten Kirdi, das steinig und gebirgig, armselig absterbend wirkt. Studiert hat er in der Mitte, am von Engelberger Benediktinern geführten Priesterseminar in der Hauptstadt Yaoundé.

Ela hat ein Leben lang nicht nur Kontraste, sondern auch Verdächtigung durchlebt. Seine doppelte Ausbildung mit breiter Erfahrung auf zwei Kontinenten machte es ihm möglich, eine »Pädagogik des Blicks« zu entwickeln. Theologisch vermochte er in die Tiefe zu blicken, war ausserordentlich bibelfest, stets verbunden mit Umsicht, den Kontext mit einbeziehend, stets auf dem Boden der Realität. Aber was sollte ein Befreiungstheologe als »Missionar« (als solcher wurde er vom Bischof ausgesandt) inmitten von verachteten und verstossenen Kirdi-Stämmen in den Bergen, die noch immer versklavt und rechtlos lebten? In einer Kirche predigen, in die höchstens ein paar wenige Frauen gekommen wären? Ela ging mit allen unter einen Mangobaum. Man hatte die Kleinstbauern der Gegend ge-

Al Imfeld

Jean-Marc Ela: Theologe unter dem Baum



Jean-Marc Ela (Bild zVg).

zwungen, statt Hirse Baumwolle und Erdnüsse anzupflanzen. Gerade deshalb wollte Ela als Kontrast und Zeichen der Befreiung in der Eucharistie anstelle von Weizen- Hirsemehl einführen. Er entwickelte eine »Theologie der Hirse«. Der Vatikan griff 1980 ein und warf Hirse aus Theologie und Messe hinaus.

Ela war von 1971 bis 1985 in Tokombéré am Rande der Mandaraberge stationiert und unterstand dem Bistum Maroua. Nicht dass er das gewünscht hätte, denn nach seinen erfolgreichen Studien in Strasbourg, den er als Doktor der



Auf Deutsch gibt es zwei Bände beim Herder-Verlag Freiburg in der Reihe «Theologie der Dritten Welt»:

Gott befreit. Neue Wege afrikanischer Theologie (2003, 374 Seiten, Fr. 44.90)

sowie:

Mein Glaube als Afrikaner. Das Evangelium in schwarzafrikanischer Lebenswirklichkeit (1987, vergriffen).

Theologie abschloss, und in Louvain und Paris, wo er in Soziologie promovierte, hatte man erwartet, dass er Professor in Yaoundé würde. Die erst jungen einheimischen und sehr unsicheren Bischöfe fürchteten diesen jungen Theologen mit seiner Soziologie und schickten ihn an den Rand. Für Ela war es ein Glück, denn er kam nicht nur zu Menschen, sondern den noch mehr als Afrika allgemein Armen und Unterdrückten. Er traf auf die Wirklichkeit, fiel vom Himmel in eine hoffnungslose Lage.

Inmitten von Sahelstaub und Dornen schrieb er nieder, was er vorher wirklich mit den Bauern erarbeitet hatte. Er besass von Beginn an einen wahren Freund, Baba Simon (gest. 1975), einen tiefgläubigen Schamanen, einen Mystiker von Staub und Steinen, der ganz und gar hinter den Bergmenschen stand. Er betonte, dass diese Menschen insgesamt, jedoch verstreut, die ganze Weisheit, die ein Mensch brauche, besitzen würden. Also nicht nur eine Pädagogik des Blicks, auch eine «Methode des Zuhörens» war gefordert. Sein Buch «Mein Glaube als Afrikaner» ist Baba Simon gewidmet. (Es gab noch einen anderen in der Gegend, der hinter ihm stand, den Tessiner Arzt Maggi, der ein kleines Spital betrieb.)

Die Menschen in der Gegend redeten vieldeutig, immer zwar das Gleiche und doch stets mit anderer Bedeutung. Sie redeten in Bildern, verschachtelt, benutzten Symbole und Zeichen. Es sei eine Welt der Metaphern, schreibt Ela. Diese Leute hier seien nicht primitiv, sondern sehr komplex, gezwungen, als Verachtete zu verschleiern, etwas doppelzünftig oder «umgekehrt» zu sagen, vor ihren Herren schön zu reden.

Erst 1985 kam Ela ins Zentrum zurück, an die Universität in Yaoundé – jedoch nicht als Theologie-, sondern Soziologieprofessor. Die Bischöfe hatten Angst vor dem Theologen Ela.

Treffpunkt und Kreuz

Greifen wir nun eines seiner geliebten und von WestlerInnen missverstandenen Bilder auf: Seine *Theologie unter dem Baum* deuten EuropäerInnen als eine Baobab-Idylle. Bei Ela ist es der vom Islam verachtete Mangobaum, der Baum der Kirdi. Dieser Baum meint auch das Kreuz. Er meint nicht nur das Palaver, sondern auch den Schrei (*cri*), – immer bei Ela präsent. Der Schrei der Unterdrückten, Hiob, der an Gott verzweifelt. Für Ela ist *cri* für Afrika zentraler als das inzwischen lyrisch gewordene Stöhnen in der Bibel. Ja, und er geht weiter. Unter dem Baum wird diskutiert, werden Fragen gestellt, und somit ist der Baum ein Zeichen der freien Meinungsäusserung und somit der Demokratie. Ela weiss, dass selbst afrikanische Autokraten dies begreifen und Angst bekommen. So liess man – unglaublich! – Mangobäume fällen. Noch etwas: Der *cri* ist nicht das letzte Wort, im *cri* ist Hoffnung und somit Freiheit enthalten.

Ela versucht, alte afrikanische Religion als Religion zu deuten. Er kam daher nicht als Heide zu Jesus. Gerade als Afrikaner hat er den Erlöser weniger als Vermittler der Gnade (darüber hatte er doktriniert), sondern als Befreier der Unterdrückten zu sehen. Von ihm werde nicht die (abstrakte) Gnade eines Heils im Jenseits erwartet, sondern ein Mehr an Leben, das sich konkret und kontextuell hier, jetzt und heute in Formen von Glück manifestieren soll.

Er deutet den Aufstand der afrikanischen Religion im Verbund mit dem Christentum in den vielen IAC, den unabhängigen afrikanischen Kirchen. Für Ela ist das eine messianische Bewegung. Deshalb nimmt er diese Bewegungen zum Ansatz einer erneuerten Theologie. Für die ordentlichen Theologen sind diese IAC Tabus, die man anschwärzt und verscheucht, als Konfusion und Synkretismus anklagt.

«Wer den Verantwortlichen der Kirchenleitung so hartnäckig unbequeme

Fragen stellt wie ich, und wer mithilft, dass die Armen selbstbewusster werden und aufstehen, der schafft sich Gegner in der Kirchenleitung», so Ela.

1995 wurde sein Freund ermordet, der Jesuit Engelbert Mveng, Generalsekretär der afrikanischen Priestervereinigung AOTA und Mitglied der internationalen Organisation der BefreiungstheologInnen (EATWOT). Ela sollte der nächste sein, hiess es offen. Er musste also fliehen, ging via Genf ins Exil nach Kanada.

Im Exil nahm er sich vermehrt den Themen des Fremden und der Natur an. Er arbeitete theologisch an ökologischen und Migrationsfragen. Sein Werk ist reichhaltig und umfasst etwa 20 Bücher und Hunderte von Artikeln. Ela ist ein Meister kurzer Abhandlungen oder Essays. In den Büchern spürt man, dass er vom Mündlichen her kommt.

Die Gliederung seiner Texte ist anders als in europäischen Studien, er umkreist Themen.

Ela konnte nicht zum Schweigen gebracht werden. Die kirchlichen und weltlichen Obrigkeiten glaubten, ihn mit einer Soziologieprofessur ungefährlich zu machen. Man täuschte sich gewaltig. Ela: «Als Soziologieprofessor benutze ich die Soziologie als Werkzeug für den Durchblick und als Hilfsmittel für die Befreiung.» 1999 erhält er die Ehrendoktorwürde der Katholischen Universität von Leuven, Belgien.

Ela hat nun seine Wanderschaft in Kanada beendet. Kamerun wollte nicht einmal den Leichnam zurück. Ela hat viel zur Ahnenverehrung zu sagen und müsste ernst genommen werden. Die Toten sind in Afrika nicht tot; tot sind sie erst, wenn die lebenden Menschen sie vergessen. ●

Der Journalist und Schriftsteller Al Imfeld hat eine Vielzahl von Büchern und Artikeln zu afrikanischen und entwicklungspolitischen Themen veröffentlicht und verschiedene Literaturpreise erhalten. Soeben erschien von ihm zu seinem 74. Geburtstag der Gedichtband «transit – memorials» (2009). Der Afrika-Kenner ist Mitglied der Redaktionskommission der NW. (mail@alimfeld.ch)

Mangobaum in der Casamance/Senegal (Bild: Ji-Elle).

